



Wie, um Himmels willen, hat dieser Mann es geschafft, ans Steuer eines Autos zu gelangen? Die Aufnahme im Rückspiegel entstand 1999.

ABB.: AUS DEM BESPROCHENEN BAND

Schabernack eines Leichenbestatters

Der Fotograf Anton Corbijn begleitet seinen Künstlerfreund Tom Waits mit der Kamera

Der Mann im Rückspiegel eines fahrenden Autos ist der Sänger, Komponist und Schauspieler Tom Waits, der im Laufe seiner Karriere erhebliche Energie darauf verwendet hat, eher mit grobmotorischen Bühnengesten und Vollräuschen nahe der Transportunfähigkeit in Verbindung gebracht zu werden als mit souveränem Verhalten im Straßenverkehr. Wie, um Himmels willen, hat er es geschafft, hier ans Steuer eines Wagens zu gelangen?

Das Foto entstand 1999. Waits war in seinem 50. Jahr. Er hatte gerade „Mule Variations“ veröffentlicht, das erste Album seit sieben, auch bühenabstinenten Jahren. Seine verraucht-versoffene Stimme, die kruden Metaphern seiner friedhofsromantischen Kreativität waren komplett von der Bildfläche verschwunden – „out of circulation till the dogs get tired“, wie er das in „Gun Street Girl“, einem Song aus dem Jahr 1985, mal genannt hatte.

Waits lebte in diesen stummen Jahren von Tantiemen, die da schon reichlich flos-

sen. Rod Stewart, Johnny Cash, Meat Loaf, Holly Cole und die Ramones hatten neben anderen jenen Erfolg mit Tom-Waits-Liedern, der dem Komponisten selbst versagt blieb. Jedenfalls in dem Ausmaß. 1990 hatte Waits den Urheberrechtsprozess gegen eine Firma gewonnen, die ungefragt Mais-Chips mit seinen Songs verkaufen wollte. 2,6 Millionen US-Dollar hat ihm das Verfahren

Der Band dokumentiert die Metamorphose eines Exzentrikers

ren eingebracht, mehr, als er bis dahin verdient hatte. Nun also sitzt der erwachte, wirtschaftlich sattelfeste Künstler im Auto und fährt den Fotografen Anton Corbijn durch Amerika, der neben ihm auf dem Beifahrersitz Bilder macht.

Waits und der sechs Jahre jüngere Corbijn kennen sich da schon seit 23 Jahren. Beide haben auf unterschiedliche Weise sehr eigene, exzentrische Karrieren im Pop gemacht. Der Niederländer Corbijn

hat sich vor allem mit seinen grobkörnigen, kontrastreichen Schwarz-Weiß-Porträts von den Rolling Stones, U2, Elvis Costello, Bryan Adams und Joy Division zum Star-Fotografen des Rock entwickelt. Er hat aber auch Plattencover gestaltet und unzählige Musikvideos gedreht. Für Nirvanas „Heart Shaped Box“ gewann er 1994 einen MTV-Award. Mit Tom Waits, den er seit 1977 fotografiert, verbindet ihn eine Künstlerfreundschaft ohne jede Allüre.

Die beiden sind gut aufeinander eingespielt. Sie agieren, wenn Corbijn fotografiert, experimentell, gesten- und Requisitenreich. Waits macht das großartig und ihm fehlt jede Kamerascheu. In den frühen Jahren übt Waits sich in der an Kerouac geschulten Hobo-Pose, einer Verlorenheit, die man aus seinen Rollen in Jim-Jarmusch-Filmen kennt. Aber dann: Tom Waits' Gesicht wird zerfurchter und kantiger im Lauf der Jahre, prägnanter, präsenter, ruhiger im Ausdruck, das ja. Aber er selbst wird immer unernster, alberner.

Der 226 Bilder umfassende Prachtband „Waits / Corbijn '77-'11“ (Verlag Schirmer und Mosel, 272 S., 148 Euro) dokumentiert einen von Waits angezettelten und von Corbijn hart fotografierten Surrealismus im Alltäglichen. Es ist auch die Metamorphose des Tom Waits in mehr als 150 beeindruckenden Porträts, die Corbijn in 35 Jahren angefertigt hat. Es kommen noch an die siebzig Bilder hinzu, die Waits selber beige-steuert hat. Kuriositäten und Fundsachen.

Corbijn zeigt einen Künstler, dem das gewollt Obskure und Leidende mittlerweile völlig abgeht. Es gibt kaum Bilder von Waits auf der Bühne. Dafür allerhand Schabernack. Mal wuchtet Waits eine Trommel über die Straße, mal jagt er Kühe, er stakst durch den Sumpf und wütet mit Regenschirm auf einem Scheunendach. Ja, die beiden müssen wirklich großen Spaß haben. Wenn Corbijn fotografiert, so Waits, „verlieren die Bäume die Blätter. Aber ich komme gut rüber – wie ein schöner Leichenbestatter.“

BERND GRAFF